

Afghanistan im Überblick

zusammengestellt von Theodor Rathgeber

Kapitulation

Anfang März wies das Kabuler Bildungsministerium alle Schulen in Kabul kurz vor Ende der Ferien an, dass Schülerinnen, die älter als zwölf Jahre sind, künftig nicht mehr bei öffentlichen Veranstaltungen singen dürfen. Davon ausgenommen seien nur Zeremonien, die ausschließlich von Frauen besucht würden. Auf Nachfrage bestätigte eine Sprecherin des Bildungsministeriums, diese Verordnung gebe es für alle Provinzen des Landes. In Afghanistan ist es üblich, dass Schulkinder bei feierlichen Zeremonien zu Jahrestagen oder beim Besuch von lokalen oder nationalen Politiker(inne)n Lieder oder Hymnen singen. Das Schreiben stieß in sozialen Medien und der Zivilgesellschaft auf heftige Kritik. Auch im Ausland. Die Regierung nahm es zurück. Dennoch wurde deutlich, was bei Rückkehr der Taliban an die Regierung zu erwarten ist. Unter ihrer Herrschaft (1996 bis 2001) waren Singen und Musik komplett verboten. Es scheint, einige Regierungsstellen bereiten sich auf die Kapitulation vor.

Spielball politischer Konjunkturen

Im Januar schrieb das Nachrichtenportal *Asia Times* von den Plänen des neuen US-Präsidenten Joe Biden, den Abzugsplan seines Vorgängers zu verzögern und eine Präsenz der verbliebenen 2500 US-Soldat(inn)en so lange beizubehalten, bis zwischen afghanischer Regierung und Taliban eine Einigung erreicht ist. Biden befürwortete ein solches Vorgehen schon in einem Artikel in *Foreign Affairs*, den er im Frühjahr 2020 verfasste. Eine Präsenz sei aktuell noch notwendig, um einen Rückfall in den Bürgerkrieg und die Anarchie der 1990er-Jahre zu verhindern und einer politischen Lösung zur Beendigung der anhaltenden Gewalt Nachdruck zu verleihen. Die Biden-Administration ist gleichwohl von der Sinnlosigkeit der Fortsetzung des fast zwei Jahrzehnte alten Krieges überzeugt. Als Vizepräsident in der Regierung von Barack Obama hatte er sich dahingehend geäußert. Das Pentagon geht sowieso davon aus, dass 2500 Soldat(inn)en die Taliban nicht besiegen werden. Kritischer als Trump sieht die Biden-Administration das Abzugsabkommen zu einem Zeitpunkt, an dem die Taliban die Gewalt wieder verstärken und taktische und geografische Vorteile gegenüber der Regierung Ghani

erlangen. In Afghanistan wiederum geht die Furcht um, von der internationalen Gemeinschaft schlicht komplett vergessen zu werden und seinem Schicksal allein überlassen zu bleiben. Die Taliban haben ihr Ziel nicht aufgegeben, Afghanistan wieder zu einem islamischen Emirat unter ihrer Herrschaft zu machen, in dem andere politische Kräfte und nicht-paschtunische Ethnien eine nur untergeordnete Rolle spielen.

Tod eines Schriftstellers

Anfang Dezember 2020 verstarb der Schriftsteller Rahnaward Zaryab, einer der wichtigsten afghanischen Schriftsteller der Neuzeit. Er starb an den Folgen einer Covid-19-Infektion. Rahnaward Zaryab hat die afghanische Erzählweise modernisiert und war als Kulturminister am Wiederaufbau seines Landes beteiligt. Er schrieb mehr als hundert Kurzgeschichten, mehrere Romane und das Drehbuch für den afghanischen Film *Akhtar-e-Mashkara* (Der lächerliche Akhtar). Er arbeitete als Chefredakteur bei Tolo TV, dem größten lokalen Sender des Landes. Präsident Aschraf Ghani sprach in einem Facebook-Post von einem großen Verlust für die Literatur und Kultur des Landes. Der französisch-afghanische Schriftsteller Atiq Rahimi schrieb über seinen Freund und Kollegen: „Sehr viel wichtiger als der politische Einfluss, den er ausgeübt hat, ist meiner Meinung nach sein Einfluss auf die afghanische Literatur. Er hatte eine neue Art zu erzählen, ganz egal, ob er Romane oder Kurzgeschichten schrieb, weil seine Sprache etwas sehr Direktes, etwas sehr Wahrhaftiges hatte.“ Zaryab habe der afghanischen Literatur neues Leben eingehaucht, so Rahimi. Er habe sich von der Tradition in der afghanischen Literatur abgesetzt, die auf Poesie und Metaphern fußt. Zaryab habe eine sehr moderne Sprache eingeführt und einen ganz neuen Blick auf die Literatur Afghanistans geworfen. Nach dem Ende der Herrschaft der Taliban war Zaryab aus dem französischen Exil zurückgekehrt und bildete junge Journalist(inn)en aus. In der afghanischen Politik habe er jedoch nicht wirklich seinen Platz gefunden, berichtet Rahimi. Diese sei einfach zu chaotisch gewesen. Als Berater des damaligen Präsidenten Hamid Karzai habe er sich nicht wirklich durchsetzen können. Er habe die Regierung selbst als Kulturminister eher kritisiert.